

Collegium Catholicum

Prinzip Scientia: Wie können wir als Verbindung diesem Prinzip nach „Bologna“ besser gerecht werden?

Der Gang unserer Verbindung nach Jena war ein harter, aber notwendiger Schnitt, da in Saarbrücken die Voraussetzungen für eine lebendige Existenz nicht mehr gegeben waren. Gute Verkehrsverbindungen der „mittelstädtischen Großregion Saarland“ erlauben ein Studium in Saarbrücken ohne Verzicht auf heimischen Komfort oder bewährte Sozialbindungen (Familie, Freundeskreis, Vereine oder Freundin), und die Kostenersparnisse lassen sich gut in die hier übliche hohe Alltagsqualität der Ernährung einbringen.

Dass andererseits eigenständiges Wohnen gesucht wird, weniger aus den räumlichen Gründen der Nähe zum Studienplatz, als vielmehr erwünschter Unabhängigkeit von der Familie, begünstigt nicht die Studentenverbindung, da dann typischerweise bereits eine anderweitige Bindung vorhanden ist.

Die im Saarland weiterhin verbreitete katholische Basisreligiosität gewährleistet den Zugriff auf religiöse Dienste bei gesellschaftlichen Standardetappen ebenso wie in Notsituationen, ohne dass dafür eine besondere Exponierung erforderlich ist.

Fazit: Gruppenbindung, Wohnungssuche oder gemeinsame Religion sind im Saarland keine Motive für einen Verbindungsbeitritt.

Hierzu gibt es wesentliche Unterschiede in Jena: Der Anteil von Katholiken in der Region wird mit 2 - 3 % angegeben. Mitglieder christlicher Kirchen sind mit 17 - 18 % eine Minderheit. Katholische Studierende dürften in hohem Maße eher von weit her kommen (aktuelle Zahlen liegen uns keine vor). Sowohl Wohnraum, als auch soziale Unterstützung sollten also gesucht sein.

Wie können wir diese Studenten mit unseren Angeboten erreichen?

Zunächst nochmals ein Blick auf die allgemeine Entwicklung.

Was war früher?

Verbindungen boten ursprünglich

- Geistig-soziale Heimat (Landsmannschaften)
- Gesellschaftliche Stellung (Corps)
- Einbindung in weltanschaulich-politische Ziele (Burschenschaften)
- Einbindung in weltanschaulich-religiöse Ziele (Konfessionelle Korporationen).

Allen gemeinsam war die Absicht einer allgemeinen Menschenbildung als Begleitung der wissenschaftlichen Ausbildung. „Freundestreue“ war geleistete Belohnung wie geforder-

tes Tribut für die Zugehörigkeit zum Bund. Die geübten Rituale hatten ihre Entsprechungen im allgemeinen gesellschaftlichen Leben. Sie waren Vorbereitung auf das Verhalten in der angestrebten gesellschaftlichen Schicht („Oberschicht“) und formten gleichzeitig den dortigen Verhaltenskodex.

Was die alten Verbindungen nur marginal anboten war studentischer Wohnraum.

Was ist heute?

Vor dem Hintergrund der Entstehungszeit unserer Verbindungen erkennen wir heute gesellschaftliche Veränderungen, die auch die Bedürfnisse und Motivationen der Studenten bestimmen:

Eine Relativierung der Bedeutung von „Heimat“ durch die neue Mobilität – Studium bedeutet seltener eine Aufgabe des Heimatwohnsitzes

Eine Neubewertung gesellschaftlicher Schichten, wobei das akademische Leben sich in einer breiten, durchlässigen Mittelschicht abspielt; Konventionen sind allenfalls noch streng berufsbezogen erforderlich, spielen aber für die gesellschaftliche Akzeptanz keine Rolle mehr

Eine Ablösung der emotional hohen Gewichtung von „Freundschaft“ in Gruppen durch unverbindliche Beziehungen (Facebook-Freundschaften); die engeren emotionalen Beziehungen konzentrieren sich auf individuelle Partnerschaften

Eine neue Bedeutung der „Freizeit“ mit einem immensen Angebot an

virtuellen und realen Möglichkeiten persönliche Freude und „Fun“ zu erleben; dieses Erleben ist in freier Entscheidung individuell oder in unverbindlichen Gruppen rezipierbar und benötigt keinen verbindlichen Freundeskreis

Einen Verlust der religiösen Orientierung als Maxime gesellschaftlicher und politischer Entscheidungen

Eine weitgehende Verschulung der studentischen Ausbildung mit starker Ausrichtung auf spezifische – vordergründig ökonomische – Verwendbarkeit der Lerninhalte (Bologna-Prozess).

Hinzu kommt, dass

- in Deutschland – gegensätzlich zum anglo-amerikanischen Universitätsleben – akademische Riten und Traditionen aus historischen Gründen in Verruf kamen (Nationalismus, 68er Revolte), oder in Vergessenheit (DDR) gerieten
- Frauen ausschließende Männerbünde gesellschaftlich eher mit Befremden wahrgenommen werden
- „katholisch“ als spezifisches gesellschaftliches Merkmal in der entkirchlichten Öffentlichkeit häufig Unverständnis hervorruft.

Demgegenüber glauben wir, dass

- ethisches Bewusstsein in Politik und Gesellschaft unverändert (oder stärker als bisher) die Entwicklung bestimmen muss, dass ethische Bildung deshalb

in besonderem Maße wissenschaftliche Ausbildung begleiten muss, wozu uns Religion und Kulturgeschichte die Leitlinien bieten

- die Regeln unseres Verbindungslebens weiterhin eine Schule demokratischer Verhaltensweisen darstellen mit einer Erziehung zur Verantwortungsübernahme auch später in Politik und Gesellschaft, auf Basis der wissenschaftlichen Ausbildung
- unsere Prinzipien „Religio, Amicitia, Scientia, Patria“ deshalb unverändert aktuell sind
- Freundschaft und Treue keine Schimpfworte sind, sondern stützende Werte.

Wir beobachten, dass kulturell tradierte Riten wegen ihrer hohen Symbolkraft für gemeinsame Werte in Gesellschaften erwünscht sind und gesucht oder geschaffen werden. Dafür zeugen die Beliebtheit anglo-amerikanischer Graduierten-Hüte, die Wiedereinführung feierlicher Promotionen wie allgemein akademischer Abschlussfeiern in Deutschland, aber ebenso die breite Akzeptanz und mediale Verbreitung von Ritus und Zeremoniell bei sportlichen Ehrungen (Olympial!).

Auffallend für den CV ist gemäß aktueller Umfrage unter CV-Mitgliedern (*Academia 5/2012*), dass 44 % der Studierenden über die Zimmersuche in Kontakt mit dem CV gekommen sind, 56 % von der guten Stimmung auf dem Verbindungshause zum Beitritt

motiviert wurden, 44 % die Zugehörigkeit zu einer starken Gemeinschaft gesucht haben, in der 41 % gerade das generationen-übergreifende Lebensbundprinzip besonders schätzen. Das bestätigt die fortbestehende hohe Bedeutung unseres Prinzips „Amicitia“ für die CV-Mitglieder.

Für das Zustandekommen eines Erstkontaktes, so zeigt die Umfrage, steht bei den jungen Studierenden die Zimmersuche obenan.

Wir glauben, dass darüber hinaus die Suche nach neuen, zusätzliche Portalstrukturen notwendig ist, die auf die oben beschriebene veränderte studentische Situation Rücksicht nehmen und näher am Lehr- und Studienbetrieb der Hochschule angesiedelt sind.

So sehen wir beispielsweise folgende **Ansätze für eine neue Ausrichtung des Verbindungslebens:**

- Stärkere Einbindung der traditionellen Verbindungsveranstaltungen in den akademischen Ausbildungsgang
 - Kneipen als akademische Erfolgsfeiern für Examina, Diplome, Promotionen mit Einladung der akademischen Lehrer
- Umwerbung ortsansässiger katholischer Hochschullehrer als Mitglieder (Bedingungen?, Aufnahmeformen? Anlässe?)
 - Angebot eines Tutorprogrammes für Neumitglieder und Interessenten (Füxe und Keilfüxe)
 - Fachberatung zum Studi-

engang durch Altsemester
(Burschen)

- Laufbahnberatung (und Unterstützung z. B. mittels Praktika) durch Alte Herren
- Patenschaften für Neumitglieder (Neudefinition der Leibfamilie)
 - Leibbursche als Studienführer
 - „Leib“-AH als Berufs- und Laufbahnberater
- Stärkere Betonung der Mitverantwortung von Verbindung und Bundesbrüdern am Studiererfolg des einzelnen Mitgliedes
- Ergänzendes Angebot eines ethisch orientierten „Studium generale“ in Form von Vorträgen und Workshops, die allen Studierenden und jungen Akademikern / Akademikerinnen offen stehen.

Wir haben dieses universitätsbegleitende Studienprogramm

„Collegium Catholicum“

genannt und dafür z. B. an folgende Themenkreise gedacht:

- Allgemeine Wissenschaftstechniken (Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit, Literaturrecherche, Wissenschafts-Statistik, etc.)
- Psychologie und Kommunikationstechniken
- Sozialtechniken (Führungsverhalten, Konfliktmanagement)
- Philosophische Vorlesungen/ Vorträge

- Berufsbezogene Ethik:
 - Grenzbereiche der Medizin
 - „Der ehrbare Kaufmann“
 - Machbarkeit und Verantwortung in Naturwissenschaft und Technik

Wir denken an einen Einstieg mit einem Vorbereitungs- und Hinweisvortrag gegen Ende des Sommersemesters, dem ein zweitägiger Workshop auf dem Verbindungshaus zu Beginn des Wintersemesters folgen soll. Der erste Tag sollte mit einem gemütlichen Beisammensein enden, der zweite Tag mit Gottesdienst, Abendessen und Antrittskneipe direkt in unser Verbindungsleben hineinführen.

Als (Mit-)Veranstaltungsträger wäre die CV-Akademie zu gewinnen. Eine Zertifizierung z. B. medizinischer Vorträge durch die Ärztekammer als Fortbildungsveranstaltung für Ärzte könnte die Veranstaltungen auch für junge Ärzte attraktiv machen.

Aufgerufen zur Mitarbeit sind alle Bundesbrüder mit Erfahrung und Freude am Lehren und Unterrichten, natürlich besonders unsere akademischen Lehrer im Bund. Gerne möchten wir mit Interessierten (unter Einschluss von Vertretern der Aktiven) einen Arbeitskreis etablieren, der sich mit der Umsetzung des **Collegium Catholicum** in das Verbindungsleben beschäftigt (ein „Board“).

Auftaktveranstaltungen

Zum Auftakt haben wir folgende Veranstaltung konzipiert:

- Einführungsvortrag: *Die Katholische Verbindung im Windschatten von Bologna – müssen wir unsere Beziehung zur Universität neu definieren?*
- Datum: Ende Sommersemester 2013
- Referenten: evtl. zwei
 - Uni.-Prof. NN: Was erwartet die Universität?
 - Bbr NN: Was können und wollen wir leisten?
- Teilnahmegebühr: 20,00 € für Studenten

Diese Vortragsveranstaltung soll das längerfristige Konzept des Collegium Catholicum vorstellen und auf den zweitägigen Workshop (mit medizinischem Schwerpunkt) zu Beginn des

Wintersemesters 2013/2014 hinführen (siehe S. 11).

*Norbert Schöndorf Sld! Bd! und
Hans-Günther Pfeifer* Sld! Mw!*

* Anlässlich des AHC vom 19. Mai 2012 hat Bbr. Prof. Dr. Norbert Schöndorf eine Intensivierung der Keilarbeit angeregt und dazu insbesondere eine Seminarreihe in Zusammenarbeit mit der CV-Akademie und der Friedrich-Schiller-Universität Jena anvisiert. Gemeinsam mit Bbr. Dipl.-Kfm. Hans-Günter Pfeifer wurde eine Konzept für eine solche Seminarreihe erstellt. Das Ergebnis ihrer Überlegungen wird – entsprechend dem Auftrag des AHC – hier vorgestellt.



*Ein Collegium ganz besonderer Art: Friedrich Schiller, Wilhelm und Alexander von Humboldt sowie Johann Wolfgang von Goethe in Jena.
Quelle: wikimediafoundation.org*

KDStV Saarland (Saarbrücken) zu Jena im CV

„Collegium Catholicum“

Themenkreis Medizin: Grundlagen und Grenzbereiche

Arbeitstitel des 1. Workshops:

Der Arzt als Heiler und Helfer, Unternehmer, Kaufmann und Serviceleister: zum Arzt-Patienten-Verhältnis in unterschiedlichen Disziplinen

Tag 1 (Freitag) 14:00 – 18:00 Uhr:

1. Aufbau einer Arzt-Patienten-Beziehung *Prof. Dr. N. Schöndorf Sld! Bd!*
2. Der Arzt-Patienten-Vertrag *NN (Jurist)*
3. Chirurgie 1: Die Körperverletzung zum Heilen und Helfen *Prof. Dr. Dr. H. Pistner Mm! Sld!*
4. Interne Medizin: Die unblutige Korrektur kranker Körperfunktionen *Prof. Dr. M. Jung Sld! AI!*
5. Round Table 1: Der Arzt als Heiler und Helfer – Unternehmer, Kaufmann und Serviceleister

18:00 Uhr: Abendessen und gemütliches Beisammensein

Tag 2 (Samstag) 9:30 – 13:30 Uhr:

6. Das Kranksein der Seele *Dr. F. Bump Sld! Mw!*
7. Chirurgie 2: Die Körperverletzung zum Heilen und Helfen *Dr. W. Daffner*
8. Heilen, Schmerzen lindern, Sterben erleichtern? *NN*
9. Medizin und Seelsorge *NN (Theologe)*
10. Round Table 2: Grenzfragen des ärztlichen Selbstverständnisses (nach Vorgaben der Referenten und Teilnehmer)

13:30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen, evtl. Stadtbummel

18:00 Uhr: Vorabendgottesdienst

19:00 Uhr: Abendessen

20:00 Uhr: Antrittskneipe mit Gästen